

ZIMMERER/ZIMMERIN



ARBEITEN MIT HAMMER UND COMPUTER

Auf einer Baustelle ist der Zimmerer oder auch die Zimmerin eine Fachkraft für Holz. Dächer, Decken, Böden, Treppen, Fußböden: Was immer in einem Haus aus Holz ist, wird von Zimmerleuten (so die Mehrzahl von Zimmerern/Zimmerinnen) gebaut. Und manchmal sogar komplet-



te Häuser. Holz beim Bau von Gebäuden zu verwenden, hat eine sehr lange Tradition. Und dies gilt auch für das Handwerk der Zimmerer/Zimmerinnen. Auf deutschem Gebiet wurde der Beruf bedeutend, als im Mittelalter die Städte gebaut wurden. Aus dieser großen Zeit des Zimmererhandwerks stammen beeindruckende Fachwerkbauten in vielen deutschen Städten, wie zum Beispiel das Rathaus in Wernigerode, das ungefähr im Jahr 1200 erbaut wurde.

Heutzutage arbeiten Zimmerleute viel an Maschinen, da sie oft große Holzteile zuschneiden müssen. Aber auch Computer sind bei der Arbeit wichtig, um technische Zeichnungen herzustellen und sehr genau zuschneiden zu können. Zimmerer/Zimmerin ist einer der wenigen Handwerksberufe, in dem heute noch sehr viel Wert auf Tradition gelegt wird, insbesondere auf die Wanderjahre, die sogenannte Walz. Die Wörter "Zimmerer" oder "Zimmerleute" haben übrigens nichts mit dem Zimmer in der Bedeutung von Raum zu tun. Der Name stammt aus dem mittelhochdeutschen Wort "zimber", das Bauholz bedeutete.

	"ICH BIN DIE EINZIGE, DIE EIN HAND	WERK LERNEN WOLLTE."
2,	Frauen im Zimmerhandwerk sind eher selten. Die 18-jährige Lea Hollstein hat sich trotzdem dafür entschieden. Sie macht in Kassel eine Ausbildung als Zimmerin und ist jetzt im zweiten Lehrjahr.	
rauen	Warum wollten Sie Zimmerin werden?	

Bauunternehmen
vor allem Männer,
nur sehr wenige Frauen
drei Jahre
Zimmereibetriebe.

Zimmereibetriebe.

Bauunternehmen

ca. 88.000

ca. 13.900

Personen

in dem Beruf

Zimmererbetriebe

Welche Betriebe

Männer/Frauen in

Ausbildungsweg

Zimmerer/Zimme-

rinnen nach der

Anzahl der

bilden aus?

dem Beruf

Wo arbeiten

Ausbildung?

Mein Vater hat eine Zimmerei und ich war schon als Kind oft in seiner Werkstatt. Ich bin sozusagen damit aufgewachsen. In der neunten Klasse habe ich dann mein Schulpraktikum in einer Zimmerei gemacht. Ich wollte wissen, ob der Beruf etwas für mich ist. Danach wusste ich: Ja, das möchte ich lernen. Jetzt mache ich meine Ausbildung in dieser Firma.

Ist es immer noch ungewöhnlich, dass ein Mädchen eine Ausbildung zur Zimmerin macht?

Ja. In meiner Klasse an der Berufsschule sind drei Frauen und 40 Männer. Von meinen Freundinnen bin ich die einzige, die ein Handwerk lernen wollte. Die meisten machen Abitur. Aber ich wollte nicht noch mal zwei oder drei Jahre zur Schule gehen. Zwar muss ich auch zur Berufsschule, aber die ist einfacher und man hat weniger Unterricht als auf dem Gymnasium. Die meiste Zeit bin ich im Betrieb.

Was mögen Sie an Ihrem Beruf?

Ich arbeite sehr gern mit Holz. Und ich finde es toll, dass



ich auf der Baustelle am Ende des Tages sehen kann, was ich geschafft habe. In meiner Firma machen wir Dächer neu oder bauen Dachstühle, also die Konstruktionen aus Holz, die die Dächer tragen.

Was muss man in dem Beruf gut können?

Man muss räumlich denken können und darf nicht schnell aufgeben. Außerdem braucht man ein Interesse für Mathematik und für das Zeichnen von Plänen.

Was möchten Sie nach der Ausbildung machen?

Ich möchte bei meinem Vater in der Firma arbeiten oder noch ein Jahr ins Ausland gehen, nach Kanada, Schweden oder Norwegen. Wir waren im letzten Jahr mit der Schule auf einem Austausch in Schweden. Dort arbeiten sie ganz anders. Das war sehr interessant. Ich möchte gern neue Arbeitstechniken lernen. Der Holzbau ist in den verschiedenen Ländern ja ganz unterschiedlich.

Würden Sie gern heute noch auf die "Walz", also auf Wanderschaft gehen?

Nein, das ist nichts für mich. Ich gehe lieber mit einer Organisation ins Ausland. Für die Walz gibt es zu viele Vorschriften: Man muss sich die Arbeit selbst suchen, darf zwischendurch nicht nach Hause fahren und nur bestimmte Verkehrsmittel benutzen. Ich kenne nicht viele Leute, die das machen möchten. Aus meiner Klasse will das zum Beispiel niemand. Ich glaube, es ist einfach nicht mehr so verbreitet.

WANDERJAHRE

In vielen Handwerksberufen, besonders in denen des Bauhandwerks, war es Jahrhunderte lang üblich, dass junge Handwerker nach dem Ende ihrer Ausbildung als Gesellen auf Wanderschaft gingen. Das bedeutet: Die jungen Handwerker zogen zwei oder drei Jahre lang von Stadt zu Stadt und arbeiteten in verschiedenen Betrieben. Diese Wanderjahre waren lange Zeit Pflicht, um später die Meisterprüfung abzulegen. Einen Meistertitel brauchen Handwerker bis heute, wenn sie einen eigenen Betrieb gründen und Lehrlinge ausbilden möchten. Die Gesellen sollten durch die Wanderschaft neue Arbeitsmethoden, fremde Orte. Regionen und Länder kennenlernen und anderenorts Erfahrungen sammeln. Seit ieher waren sie an ihrer einheitlichen Wanderkleidung zu erkennen, die für jede Berufsgruppe anders war. Zimmerleute tragen auf Wander schaft eine schwarze Hose, eine schwarze Weste, darunter ein weißes Hemd und auf dem Kopf einen schwarzen Hut. Auch heute sieht man sie manchmal in deutschen Städter Zimmerleute gehen immer noch auf Wander schaft und sind an ihrer traditionellen Kleidung leicht zu erkennen.

